

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 114 (1988)
Heft: 29

Illustration: [s.n.]
Autor: Borer, Johannes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sprüche und Witz vom Herdi Fritz

Ein schweizerischer Politiker pflegte zu sagen, mit den Politikern sei's wie mit den Weinflaschen: Am meisten Lärm machen die leeren Flaschen.

Fünzigmal muss der Schüler zur Strafe schreiben: «Ich bin schlecht in Geschichte.» Er liefert die Strafaufgabe ab, der Lehrer zählt nach und fragt: «Werum häsch es nu vierevierzg mol gschribe?» Darauf der Bub: «Ich bi halt au no im Rächne schlächt.»

Ein Kleinbauer, abseits wohnend, fordert den Pfarrer auf: «Herr Pfarrer, chömed Sie in Shtall cho luege, wie das Chälbli es häärzigs Chöppli hät. Aber schlönd Sie nid de Grind a de Türe-n-aa!»

Liebe ist, wenn ein Mann seiner Frau einen Teil der Hausarbeit abnimmt, indem er sich sein Bier selber aus dem Kühlschrank holt.

Der Ölschwich tröstend zum Junior: «Nicht weinen, weil sie dich aus der Schule geworfen haben. Ich kaufe dir eine neue Schule.»

Einer meinte: «Junggselle sind Mane, wo lieber Parkiergebüüre zaled als e Garaaschbaued.»

Die Gattin zu ihrem Mann: «Ich habe unsere Kleiderschränke geräumt und ein paar Sachen verschenkt. Von dir zwei Anzüge, die 25 Jahre alt sind. Und von mir ein Kostüm, das ich schon dreimal getragen habe.»

Rekrut Peter H. erzählt im Urlaub: «Mir händ en schaurig zackige Fäldweibel. Wänn däa amigs «Halt!» brüelet, schtobt sogar mini Armbanduhr schtill!»

Die Vierundachtzigjährige erzählt, wenn ihr Mann gut aufgelegt sei, sage er immer «Schnuggimüüsi». Die Bekannte gibt zu bedenken: «Töönt das nid e bitz lächerlich. Ihr sind jo über Achtzgi!» Darauf die Seniorin: «Hä, es isch jo au scho füzg Johr här, das er s letschtmol guet uufglait gsii isch.»

Manche Ehe verläuft wie eine Fata Morgana in der Wüste. Es fängt an mit einem schönen Schloss, mit Palmen, mit Kamelen. Mit der Zeit verschwindet langsam zuerst das Schloss, dann die Palmen, und zuletzt hockt man allein da und kommt sich wie ein Kamel vor.

Der Schlusspunkt

Wenn die Männer sich nach der Hochzeit so verhalten würden wie während der Verlobungszeit, gäbe es nur halb so viele Scheidungen, aber vielleicht doppelt so viele Konkurse.

